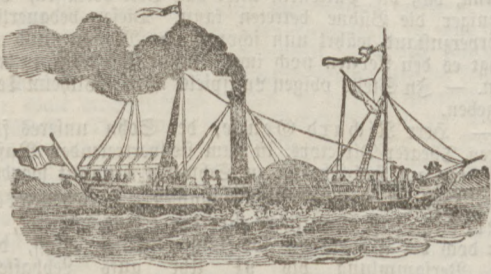


Danziger Dampfboot.

No. 271.

Dienstag, den 19. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Gieße können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Paris, Montag 18. November, Morgens. Der heutige „Moniteur“ bringt die Einberufung des Senats zum 2. Dezember.

— Aus Turin wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß General Cialdini das Kommando über das vierte Armeekorps aufgegeben habe und nach Paris abgereist sei.

London, Montag 18. November.

Nach den letzten Berichten aus Newyork vom 6. d. hätte General Mac Clellans geäußert, der Krieg würde nicht lange dauern, obgleich er einen verzweifelten Charakter angenommen habe. Man glaubte allgemein, daß die See-Expedition glücklich in der Bucht von Port-Royal gelandet sei. General Fremont war durch General Hanks ersetzt worden.

Konstantinopel, 9. November.

Das „Journal de Constantinople“ demüthigt die Nachricht von einer Reise des Sultans nach Frankreich. — Baron Prokesch hatte am 6. d. Privataudienz beim Sultan. — Mazlum Pascha wurde zum Minister ohne Portfeuille ernannt. — Dmer Pascha erhielt den Osmanje-Orden erster Klasse. — Eine Depesche aus Mostar vom 5. d. Mts. meldet einen Sieg der Türken bei Piva. — Der hiesige serbische Agent Petronijewic wurde abberufen und durch einen anderen ersetzt. Ein außerordentlicher Gesandter Persiens wird zur Beglückwünschung des Sultans erwartet. — Aus Suchunkaleh vom 23. Okt. wird gemeldet, daß die Russen unter Anführung des General-Gouverneurs bei der Brücke von Kuraba von den Bergbewohnern geschlagen worden seien und 6000 Mann verloren hätten. — Die Stelle eines Ober-Kommandanten der Armee von Konstantinopel ist aufgehoben. (Wien. Bl.)

Teheran, 19. October.

Der von den Turkomanen gefangene französische Reisende Bloqueville ist in Meshed angekommen. Die persische Regierung bezahlte für ihn das Lösegeld. (Wien. Bl.)

N u n d s c h a u.

Berlin, den 18. November.

— Der König und die Königin haben dem Oberbürgermeister von Breslau, Elmanger, 1000 Thlr. zur Vertheilung an dortige Arme überwiesen.

— Der Königl. Hof hat seit gestern die Trauer auf drei Wochen für den verstorbenen König Don Pedro V. von Portugal und Algarbien angelegt.

— Der Ober-Bürgermeister Dr. Krausnick ist von seinen schweren Krankheiten so weit wieder hergestellt, daß er den größten Theil des Tages bereits außer dem Bette zubringt und sich mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt.

— Beim Stadtschwurgericht begannen heute die Verhandlungen des Prozesses gegen den Polizei-Obersten Pappe und Genossen. Die Angeklagten sind: 1) der Polizei-Wachmeister Köhler, 2) der Polizei-Lieutenant Schmidt, 3) der Polizei-Oberst Pappe, 4) der Polizei-Lieutenant Gneiff und 5) der Buchdruckereibesitzer Nietack. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt der Stadtgerichtsrath Forzang, die Staatsanwaltschaft wird vertreten durch den Staatsanwalt v. Schelling, als Verteidiger fungiren: der Justizrath Gall, Rechtsanwalt Schwarz und die Referendarien Friedberg und Steinig. Der heutige Vormitrag verging mit der Verlesung der Anklage und der

Vernehmung des Angeklagten Köhler, welches insofern mannichfache Schwierigkeiten hat, als Köhler schwachbärtig ist und die an ihn gerichteten Fragen nur mittels eines Hörrohrs verstehen kann. Köhler beschuldigte fast durchweg den Angeklagten Schmidt und behauptete, auf dessen Befehl die Unterschlagungen u. verübt zu haben.

— Die „Schles. landwirthschaftl. Ztg.“ enthält in ihrer Nummer 45 einen Aufsatz, welcher überschrieben ist: „Sollen landwirthschaftliche Akademien bestehen oder nicht?“ in welchem unter Anderem gesagt wird:

„Zwei Männer von bekanntem Namen, deren Einer zeitiges Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums, deren Anderer dasselbe früher gewesen, jetzt aber dem Herrenhause angehört, haben in aller Bestimmtheit den Antrag auf Aufhebung der preussischen Akademien an kompetenter Stelle eingebracht. Ein nicht geringfügiges Sünden-Register gegen die zu beseitigenden Anstalten soll dem Antrage zu Grunde liegen.“ Diese so bestimmt auftretende tatsächliche Anführung entbehrt der Begründung. Es ist, so viel uns bekannt, weder beim landwirthschaftlichen Ministerium, noch beim Landes-Oekonomie-Kollegium ein Antrag auf Aufhebung der preussischen Akademien, sei es von einem Mitgliede des Landes-Oekonomie-Kollegiums, sei es von einem des Herrenhauses, eingegangen. Dagegen wird allerdings in der nahe bevorstehenden nächsten Sitzungsperiode des Landes-Oekonomie-Kollegiums eine Verathung über das landwirthschaftliche Unterrichtsweisen auf den Akademien stattfinden.“

— Die Gattin des Staatsminister a. D. von Westphalen, geb. Chaffot v. Florencourt ist nach dreitägigem Krankenlager an einer Lungenentzündung und eingetretener Lungenlähmung vorgestern im 57. Lebensjahre gestorben.

Frankfurt, 13. Nov. So unbegreiflich es erscheinen möchte, daß Hannover mit seinem Flottenantrage nichts weiter gethan, als sich in sehr wohlfeiler Weise erboten, 20 Kanonenboote aus gemeinschaftlichen Bundesmitteln zu bauen, sobald diese bewilligt seien, so giebt doch der Wortlaut des Antrages und der Motivirung durchaus keine andere Erklärung. Wollte man auch annehmen, die Abfassung des Actenstückes sei etwas confus und diesem Umstande der falsche Schein und das eingetretene Mißverständnis zuzuschreiben, so sind doch vier kleine Worte in dem Antrage, welche gar keine andere Deutung zulassen, als daß Hannover erst wirklich bauen will, nachdem sein Antrag am Bunde zum Beschlusse erhoben ist, und — nachdem seine Stände genehmigt haben. Diese vier Worte sind: „unter Controle des Bundes.“ Eine solche Controle für die „Ausführung des Baues“ ist gar nicht denkbar, ehe der bezügliche Bundesbeschluß gefaßt ist. Alle diese Umstände zusammen mögen denn auch verursachen, daß man hier in den verschiedenen Kreisen, welche die Sache kennen, den hannoverschen Antrag für einen die ganze Angelegenheit störenden hält.

Wien, 13. Nov. Es ist allerdings richtig, daß zwischen der Pforte und der österreichischen Regierung in diesem Augenblicke keine Verhandlungen stattfinden, welche sich auf den Abschluß eines Schutz- und Trutz-Verständnisses zwischen Oesterreich und der Pforte beziehen, dagegen ist es aber sicher, daß von Seiten des Fürsten Kallimaki vor kurzem erst in Wien die Anfrage gestellt worden ist, welche Haltung Oesterreich für den Fall annehmen würde, wenn die Insurrection in der Herzegovina weitere Fortschritte machen sollte. Graf Rechberg hat erklärt, daß die kaiserliche Regierung lebhaft wünsche, daß die Autorität der Pforte in ihren slavischen Provinzen baldmöglichst hergestellt werde, daß sie aber unter den dormaligen Umständen nicht in der Lage sei, aus ihrer reservirten Haltung herauszutreten. Zugleich hat er zugesagt, die entsprechenden Maßregeln treffen zu wollen,

daß fernerhin keine österreichischen Unterthanen mehr die Grenze überschreiten, um sich mit den Insurgenten zu vereinigen.

— Zum ersten Male seit 1848 traten vorgestern Abend die einzelnen akademischen Verbindungen der Studenten der Wiener Hochschule, die bisher im Verborgenen nur ein Scheinleben gefristet, als anerkannte Verbindung öffentlich auf und feierten im Saale zu den „drei Engeln“ einen Schiller-Commerce, an welchem bei 400 Studenten Theil nahmen.

Turin, 14. Nov. Der ehemalige Garibaldi'sche General Carbonelli hat sich nach Caprea begeben, um Garibaldi eine in Neapel unterzeichnete Adresse zu überreichen, in welcher derselbe gebeten wird, Italien nicht zu verlassen.

Paris, 15. Nov. Unter den Männern, die möglicherweise gleichzeitig mit Fould in das Ministerium eintreten dürften, nennt man noch immer Michel Chevalier für den Handel, Hauffmann für die öffentlichen Arbeiten, den Herzog von Magenta für den Krieg. Diesem letzteren hat der Kaiser definitiv das Portfeuille angeboten, als er gleich nach seiner Rückkehr aus Berlin nach Compiègne berufen wurde, und um ihn zur Annahme dieses Postens zu bewegen, hat ihm der Kaiser die gleichen Aussichten auf eine nach Innen liberale Politik gemacht.

— Wie der „Monde“ meldet, wäre in Paris die Nachricht von dem Tode des Pater Lacordaire eingetroffen.

— Auf die Nachricht vom Tode des jungen Königs von Portugal haben der Kaiser und die Kaiserin sofort Trauer angelegt und sind die Feier des Namenstages der Kaiserin (16. Nov.), die Jagden und Schauspiele vertagt.

London, 12. Nov. Es sind seit einiger Zeit so häufig Officiere und Unterofficiere von gemeinen Soldaten ermordet worden, daß in der Presse vielfach darauf gedrungen wird, die Verbrecher, statt daß man sie, wie gegenwärtig geschieht, den Civil-Gerichten überweist, standrechtlich zu behandeln. Auch die „Times“ spricht sich in diesem Sinne aus, rath aber noch zu einem anderen Abhilfemittel, nämlich dazu, die Vollführung des Verbrechens dadurch zu erschweren, daß man dem Soldaten, wenn er außer Dienst ist, nicht gestattet, das Mordwerkzeug bei sich zu führen. Alle während dieses Jahres durch Soldaten an ihren Vorgesetzten verübten Mordthaten wurden durch Erschießen begangen.

— Fast jedes der heutigen Morgenblätter widmet dem Könige von Portugal, dessen Tod der Telegraph gestern Abend gemeldet hat, einen aufrichtig bedauernden Nachruf. Seine Jugend, seine liberale Gesinnung und seine Anhänglichkeit an England lassen Pedro V. als einen Fürsten erscheinen, dem sich alle Sympathien des britischen Volkes zuwenden und mit dem sich die öffentliche Stimme gewiß mehr beschäftigt haben würde, wenn Portugal eine größere Rolle in Europa spielte. So lange er lebte, ist sein Name in England selten öffentlich genannt worden. „Daily News“ sagt: „Pedro V. war einer der besten constitutionellen Fürsten des europäischen Festlandes. Seine Mutter, Donna Maria, war die Königin einer Partei, und zwar nicht der zahlreichsten im Lande. Sie war im Bürgerkriege und durch ausländische Hülfen auf den Thron gekommen, und dem constitutionellen System war sie niemals aufrichtig ergeben. Unter ihr hatte die Nation weder Kredit, noch Achtung im Auslande, die Staatskasse war zahlungsunfähig, Soldaten und Beamte hatten rückständigen Sold zu fordern, und das Volk war unzufrieden. Von dem jugendlichen König erwartete man die Einweihung einer neuen Periode, einer Zeit der Verbesserung und gemäßigten Freiheit. Und im Ganzen hat er diese Erwartungen gerechtfertigt. Unter seiner Regierung gab es keine Hof-Vorbehalte, keine geheimen Verbindungen,

keine Personen-Nachtungen. Das Handels-, bürgerliche und Strafgesetzbuch wurde reformirt. Die Presse war frei, und die Ministerien haben der Reihe nach alle durch parlamentarische Majoritäten regiert. Die auswärtigen Beziehungen Portugals haben sich unter Pedro V. und sehr, Dank seinen persönlichen Bemühungen, außerordentlich gehoben. Er reiste viel und flößte überall Achtung und Vertrauen ein. Der hohe Sinn, mit dem er seine persönlichen Schicksalsprüfungen trug, machte ihn den Herzen seines Volkes theuer. Wenig Fürsten sind so betrauert worden, wie seine Nation ihn betrauern wird. Möge sein Nachfolger länger und glücklicher leben." „Morning Herald“ und „Post“ schildern des Königs Bruder und Thronfolger, Louis Philipp, der bis jetzt den Titel Herzog von Oporto führte, als einen kräftigen und biederen Seemann, der auf der portugiesischen Flotte sehr beliebt ist.

Die liberalen Blätter nehmen mit Befriedigung Act von der Aeußerung Lord Palmerston's auf dem Lord-Mayors-Bankett, daß er die Hoffnung hege, daß der Friede erhalten bleiben dürfte. Die ministerielle „Morning Post“ drückt ihre Uebereinstimmung mit den in Preußen in Aussichtgestellten Reformmaßregeln aus, unter denen für sie die Ministerverantwortlichkeit die erste Stelle einnimmt. Der conservative „Morning Herald“ findet die Bundesreformvorschläge des Herzogs von Coburg vortrefflich, fürchtet aber, daß sie an dem Widerstande der Kleinstaaten scheitern werden, und meint, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sein dürften, ehe Deutschland sich, was der „Herald“ für das Zweckmäßigste erachtet, in zwei große Gruppen theilt; der Norden unter der Oberherrschaft Preußens, der Süden unter der Oesterreichs. In Bezug auf die Vereinigten Staaten macht der „Herald“ darauf aufmerksam, daß wenn die Mannschaft des confederirten Capers „Savannah“, wie anzunehmen, als Rebellen zum Tode verurtheilt werden sollte, dieses Urtheil leicht zu einem casus belli mit England werden könnte, in so fern unter der Mannschaft sich fünf britische Unterthanen befänden und die britische Regierung in den Depeschen Lord Byron's an das Washingtoner Cabinet und an Admiral Milne ausdrücklich das Recht der confederirten Staaten, Krieg zu führen, anerkannt habe.

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ schreibt: „Es ist nicht wahr, daß, wie einige Blätter sagen, es der französischen Regierung gelungen sei, den Papst zu bewegen, daß er Franz II. bitte, Rom lebwohl zu sagen. Im Gegentheil, neuere amtliche Depeschen melden, daß in Verbindung mit Spanien daran gearbeitet wird, eine Armee von 10,000 Briganten zusammenzubringen, die ins Neapolitanische einfallen soll, und daß jetzt Agenten in Paris, Brüssel und London sind, um Waffenlieferungen zu bestellen.“

In Dublin war am 11. d. M. eine Demonstration in Scene gesetzt worden, wie sie wohl von der Polizei keines andern Staates als des englischen geduldet würde. Sie war ihrer Natur nach rein politisch oder besser gesagt rebellisch. Ein gewisser Mannus, früher Handlungsreisender, war, weil er 1848 mit O'Brien und den Anderen an der Spitze der berüchtigten Verschwörung gestanden, von der Jury zum Tode verurtheilt, von der Regierung zur ewigen Transportation begnadigt worden. Seitdem hatte er in Amerika gelebt, wo er als irischer Märtyrer eine gewisse Rolle spielte. In Amerika ist er vor kurzem gestorben und seine dortigen Freunde hatten den Leichnam herübergeschickt, damit er in heimischer Erde beisetzt werde, oder, wie sie selbst sagten, damit Jung-Irland eine Gelegenheit zu einer Demonstration gegen die englische Regierung bekomme. Der Wink wurde gehörig verstanden, und gestern hat das große Leichenbegängniß des Mannes stattgefunden, der im Jahre 1848 drei Tage lang berühmt gewesen war. Seit O'Connell's Begräbniß war dergleichen in Dublin nicht mehr gesehen worden; ein Trauerzug von anderthalb Meilen Länge; gegen 12,000 Menschen in geschlossenen Reihen hintereinander mit Trauerflöten und weißen Schärpen; sämtliche Gewerke mit ihren Abzeichen; ein Wagen mit einem blinden Hafenschläger, dessen weißer Salar im Winde flatterte; der Leichenwagen von 6 Pferden gezogen, dahinter das irische Parlamentsmitglied Mr. O'Donoghue, mit Smith O'Brien zur Seite; schließlich ein endloser Menschenhaufen — so wurde der große Mannus zu Grabe geleitet. Von den reicheren und Mittelklassen hatten sich bei dieser Demonstration nur sehr wenige betheiliget, und auch die Geistlichkeit hielt sich fern, denn der Verstorbene gehörte der protestantischen Kirche an. Da die Regierung der Demonstration weder militärische noch polizeiliche Aufmerksamkeit geschenkt hatte, ging sie ohne die geringste Ruhestörung vorüber.

St. Petersburg, 11. Nov. Der Winter hat sich hier unvermuthet schnell eingestellt. Nach einem schönen, nur von wenigen Regentagen unterbrochenen Herbst stellte sich Freitag (den 8. d.) der erste Schnee ein, der aber gleich so stark fiel, daß schon am Abend desselben Tages alle Wagen in Schlitten umgewandelt wurden, was sonst erst nach mehrtägigem Schneefall geschieht. Heute Morgens (Montag) erwachten wir aber völlig eingeschneit. Ein fürchterliches Schneegestöber während der vergangenen Nacht, das noch jetzt (9 Uhr Morgens) andauert, hat die Straßen für Fußgänger nahezu unpraktikabel gemacht und an manchen Stellen in der Stadt haben selbst Schlitten Mühe durchzukommen.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 19. November.

Bei den heutigen Wahlen hat die Fortschritts-Partei ca. $\frac{1}{2}$ die constitutionelle ca. $\frac{1}{2}$ und die conservative Partei ca. $\frac{1}{2}$ ihrer aufgestellten Candidaten als Wahlmänner durchgebracht. Die vollständige Liste sämtlicher Wahlmänner bringen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Leider ist das Theater-Publikum heute wieder um den Genuß gekommen, Frau Director Sibbern in dem Lustspiele „Das Glas Wasser“ auftreten zu sehen. Das rheumatische Leiden der Künstlerin will noch immer nicht weichen; wenn einige Tage auch eine merkliche Besserung eintritt, so kehren die Schmerzen wieder plötzlich so heftig zurück, daß die Patientin nicht das Bett verlassen, vielweniger die Bühne betreten kann. Dieser bedauerliche Körperzustand währt nun schon einige Monate und gelingt es den Ärzten noch immer nicht, ihn ganz zu bannen. — In Stelle obigen Lustspiels wird „Wilhelm Tell“ gegeben.

Herr Richard Genée, der Sohn unseres früheren Theater-Directors, ist zum stellvertretenden Musik-Director am Hof-Theater zu Schwerin ernannt worden.

Obwohl in der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins kein eigentlicher Vortrag gehalten wurde, so bot doch der Fragekasten soviel interessanten Stoff, daß die Versammlung bis $\frac{1}{2}$ Uhr aufs Lebhafteste debattirte. Nach einem Quartettgesange beantragte Herr Oberlehrer Menge zuerst mehrere naturhistorische Fragen, z. B.: Was ist Schellack? Was ist St. Elmsfeuer? u. s. w. in ausführlicher Weise; darauf Herr Rechts-Anwalt Gippke, der zugleich das Präsidium führte, den Unterschied zwischen Staatsbürger und Unterthan. Dies führte Herr E. von selbst dahin, die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß sie nicht verabsäumen sollten, ihre Pflicht als Staatsbürger bei den Wahlen auszuüben. Wie vielseitig die Fragen waren, mögen noch folgende beweisen: „Seit wann existiren die Sammlungen für die deutsche Flotte und wie kommt es, daß der hohe Adel und die Offiziere sich nicht daran betheiligen?“ „Was versteht man unter formaler und realer Bildung?“ „Seit wann sind Sterbe- und Krönungs-Thaler geprägt worden?“ Außer den genannten Herren betheiligten sich an der Beantwortung dieser Fragen besonders die Herren Oberlehrer Boesjermey, Dr. Laubert, Dr. Brandt. Die Frage „Wie ist dem Creditgeben zu steuern?“ führte zu der Anregung des Entschlusses, auch im Handwerker-Verein Associationen zu bilden, um namentlich dem kleinen Meister den Ankauf seiner Rohprodukte zu erleichtern. Die Versammlung gab den unzweideutigen Beweis ihrer Lebenskraft und ihrer lebhaften und intellectuellen Betheiligung an wissenschaftlichen und politischen Fragen. Ein gemeinschaftliches Lied machte den Schluß. In der nächsten Sitzung wird Herr Dr. Brandt seinen Vortrag über volksthümliche Dichter und Lieder fortsetzen.

Die Proben zu der beabsichtigten Aufführung der Radzewil'schen Musik zu Goethe's Faust werden unter Leitung des Herrn Rehfeldt eifrig betrieben. Die Aufführung soll bekanntlich zu Ende dieses Monats stattfinden.

Morgen findet eine Wahl zur Ergänzung des Gemeinde-Kirchen-Raths der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien statt.

Der Minister des Innern hat unterm 10. v. M. sich auf den Bericht des Polizei-Präsidiums damit einverstanden erklärt, daß Personen, welche wegen gemeiner, aus Mangel an ehrlicher Gesinnung hervorgehender Verbrechen, insbesondere wegen wiederholten Diebstahls bestraft sind, nach dem Aufhören der über sie verhängten Polizei-Aufsicht und nach dem Wiedereintritt in den Besitz der Ehrenrechte nicht ohne Weiteres und in allen Fällen als Personen anzusehen sind, welche die zur Ertheilung einer Päßkarte vertragsmäßig erforderliche Eigenschaft „völliger Zuverlässigkeit“ haben. Dagegen wird, wenn nach Wiedererlangung der bürgerlichen Ehrenrechte ein längerer Zeitraum verstrichen und des Betheiligten Führung untadelhaft gewesen, kein Hinderniß entgegenstehen, solchen Personen eine Päßkarte zu ertheilen. Die Dauer dieses Zeitraumes bleibt der Polizei-Behörde zu ermessen überlassen.

Höherer Bestimmung zufolge soll das auf dem Bahnhofs bei Marienburg bestehende Postamt in das Innere der Stadt, und zwar in das am Markte No. 78, Ecke der Schmiedestraße, belegene Haus des Kaufmanns Hauschultz verlegt, auf dem Bahnhofs dagegen nur eine zur Zeit des Durchganges der Eisenbahnzüge zwischen Berlin und Gydtsbuhnen in Function tretende Post-Abfertigungsstelle beibehalten werden. Diese Veränderung wird in der Weise zur Ausführung kommen, daß das Post-Amt in der Stadt seinen Dienst mit dem 25. Novbr. c., 8 Uhr Morgens beginnt.

Dirschau, 19. Nov. Es ist von Seiten der Königl. Regierung dem Magistrat eine Verfügung zugegangen, wonach der Stadt aufgegeben wird, bei Vermeidung der executivischen Ausführung neben der vor kurzer Zeit neu angelegten Bahnhofstraße, den Kirchhof entlang bis zur Dampfstraße des Kaufmanns Herrn A. Preuß eine zweite Fahrstraße anzulegen; als Motiv wird Feuergefährlichkeit angegeben. Wie wir hören, wollen unsere Behörden der Königl. Regierung die Zwecklosigkeit der Straße nachweisen.

Königsberg. Se. Maj. der König haben den Herrn Präsidenten Maurach beauftragt, der jungen Dame, die Se. Majestät bei dem Einzuge in Königsberg mit einer Ansprache begrüßt, ein Geschenk zu überreichen. Herr Präsident Maurach hat Frau. Rosenkranz das eben so kostbare als geschmackvolle Geschenk Sr. Majestät des Königs am Dienstag überbracht.

Posen. Der Erzbischof v. Przulski hat unterm 6. d. M. ein Rundschreiben in Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus erlassen, worin folgende Stelle

bemerkenswerth erscheint: „In der That, Geliebte, unterliegt es keinem Zweifel, daß, wie es einerseits unsere Pflicht ist, fest zu halten an den Worten des Erlöser's: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“, so wie an der Lehre des Apostels Paulus von der Achtung gegen die Obrigkeit, es andererseits eben so unzweifelhaft ist, daß es uns geziemt, treue Erinnerung und herzliche Anhänglichkeit an die alten Ueberbleibsel unserer Nationalität zu bewahren. Durch Gottes Barmherzigkeit auf den Stuhl des heiligen Adalbert berufen, um den unsere Nation sich von jeher in entscheidenden Augenblicken scharte, können wir es unmöglich unterlassen, Euch daran zu mahnen, daß es unsere Pflicht ist, die Sitte, die Sprache und die historischen Ueberlieferungen zu verteidigen. Ist Euch doch durch internationale Verpflichtungen und durch feierliche königliche Verheißungen in dieser Beziehung jede Freiheit für Herz und Gewissen garantiert. Wir fühlen uns umso mehr zu unzweideutigen Erklärungen hierüber veranlaßt, als sich von anderer Seite Stimmen vernehmen lassen, welche, die wahren Gesinnungen und die Sache selbst mit dem tadelnswürdigen Mißbrauch verwechselnd, die Anhänglichkeit an die Nationalität ein heidnisches Gefühl nennen.“

Stadt-Theater.

Wir haben gestern auf der hiesigen Bühne das 1 actige Lustspiel: „Die Unglücklichen“, von Kogebue, in der Bearbeitung von L. Schneider. Man muß es sämtlichen Kogebue'schen Stücken nachsagen, daß sie dankbare Rollen haben. Kogebue wird deshalb auch nicht so bald von der Bühne verschwinden, obwohl er weder in ethischer noch in ästhetischer Beziehung ein gern gesehener Gast ist. Von größerer Bedeutung aber noch, als die dankbaren Rollen, ist seine Komik. Es wird dieser freilich vorgeworfen, daß sie eine spezifisch französische sei; doch Komik bleibt Komik, sie mag aus Paris, London oder Berlin kommen. Wir glauben, daß uns darin das Publikum, welches sich gestern bei der Darstelluna des benannten Stückes weidlich amüßte, beistimmt. Die Komik erscheint nun zwar in demselben nicht in erster Linie, sondern es steht eine dankbare Rolle oben an, aber jene erhält durch diese eine Folie, wie sie nicht besser sein kann. Der glückliche Inhaber dieser dankbaren Rolle, die in der Dreieit eine Einheit ist, war Hr. Dietrich. Die drei Falte, welche dieselbe zum Inhalt hat, erzielten durch ihn als edle Falten der schönen Darstellungs Kunst. Besonders gefiel uns der dritte, der als Faucou, wie er sich französisch nennt, aufsteigt. — Es war ein höchst charakteristisches Bild, welches uns Herr Dietrich in dieser Verwandlung zeigte, und zwar nicht allein durch die Erfassung einer ächt künstlerischen Idee, sondern auch durch die Verkörperung derselben, bei welcher eine feinsinnige Detail-Malerei von vorzüglicher Wirkung war. Wir können sagen, daß uns diese Leistung des jungen strebsamen Künstlers eben so zur Befriedigung wie zur Freude gereicht hat. Vortrefflich wirkte auch Frau Dill durch ihre muntere Laune als Madame Freude, geb. Falk. In der kleinen Rolle des Bedienten Senf zeigte Herr Köstke wieder seine Befähigung zur Charakterdarstellung. Möge er fortfahren, seinem Talent durch den beharrlichsten Fleiß Geltung zu verschaffen. Den alten Peter Falk gab Herr Becker in angemessener Weise. Auf die Darstellung des Kogebue'schen Lustspiels folgte die Vorging'sche Oper: „Der Waffenschmied.“ Dies Werk ist gleich den andern Schöpfungen des beliebten Componisten ein lebendiges Zeugniß für den heiteren Sinn und Geist, welche der Tiefe und Innigkeit des deutschen Gemüths innewohnen. Es ist allerdings mehr liederreich, als dramatisch; aber welche Fülle von Leben, Geist und Gemüth kann in dem einfachsten Lied veranschaulicht werden! — Die in Rede stehende Oper Vorging's ist eine Perlenkette von Liedern. Darum darf auch ihre Wirkung auf ein deutsches Publikum stets als eine gesicherte angesehen werden, wenn die Darstellung nur einigermaßen den Kunstforderungen entspricht. Die gestrige Darstellung derselben auf unserer Bühne darf im Ganzen als eine recht gute bezeichnet werden. Fräulein Holm (Marie), Herr Fischer-Achten (Stadinger) und Herr Zellmann (Knappe Georg) leisteten Vorzügliches, während auch Frau Dill (Fruentraut) und Herr Denkhäuser (Ritter aus Schwaben) ihre Rollen wacker gaben. Herr Neumann (Graf von Liebenau) erregte zwar durch seine schöne Stimme die Aufmerksamkeit des Publikums; doch ist sein Spiel noch zu unbefolgt; auch haftet seinem Sprechen noch ein Dialect an, den man am allerwenigsten bei einem dramatischen Künstler wahrnehmen sollte. Wir wollen nur ein Beispiel anführen. Statt zurückkehren sagte er gestern zurückkehren. Wenn man einen dramatischen Künstler noch auf dergleichen aufmerksam machen muß, so ist es wirklich übel bestellt. Wir hoffen, daß uns Herr Neumann in Zukunft eine solche uns höchst unangenehme Bemerkung ersparen werde.

Bermischtes.

Berlin. Eine unter den Deutschen in Hongkong veranstaltete Sammlung für das Stein-Denkmal hat ungefähr 1000 Mark St. eingetragen.

Einer der jüngst aus Syrien zurückgekehrten Johanniteritter, Offizier bei einem Kavallerieregiment, hat einen Neger aus der Sklaverei befreit und hierher gebracht. Der Schwarze ist Preuße geworden und dient beim Garde-Husaren-Regiment.

Am Montag wird in Berlin eine Zusammenkunft der Scharfrichter stattfinden, welche hier tagen wollen, um sich über ihre Interessen zu berathen. Da der große Tunnel des Victoria-Theaters zum Versammlungsort gemiethet worden ist, hat man auf eine sehr zahlreiche Betheiligung zu schließen.

Landwirthschaftliches.

Zweiter Vortrag des Hrn. Dr. Dullro
aus Königsberg über

Ernährung der Pflanzen u. Thiere.

[Referat.]

Zu den Bedingungen des Pflanzenwachses gehören einerseits diejenigen Nahrungsmittel, welche die Pflanzen dem Boden entnehmen; zu ihnen gehören alle mineralischen Bestandtheile, so wie die ihnen durch den Düngungsführten stickstoffhaltigen; andererseits diejenigen Nahrungsmittel, welche ihnen die Luft darbietet; zu ihnen gehört vorzüglich die Kohlensäure und das Ammoniak. Von den Bodenbestandtheilen bedürfen die verschiedenen Culturgewächse wiederum verschiedene bestimmte ausgeprägte Gruppen derselben. So bedürfen die Körnerfrüchte oder Graminen vorzüglich der stickstoffhaltigen humösen oder Ackerkrume zu ihrem Gedeihen. Die Futterkräuter, Leguminosen, verlangen mineralische Substanzen, von ihnen die Wurzelgewächse besonders Kali und Phosphorsäure.

Es ist viel darüber gestritten worden, ob die Pflanze außer dem Stickstoffe des Ammoniaks auch den freien Stickstoff der sie umgebenden Luft zu assimiliren vermag. Liebig behauptet solches bestimmt, Boussingault verneint es. Die Entscheidung dieser wichtigen Frage hat durch die neuesten schönen Versuche Gilberts ihre Erledigung gefunden. Derselbe setzte Pflanzen in Blumentöpfen unter eine 4 Fuß hohe Glasglocke, in welche letztere er zwei Röhren anbrachte. Durch die eine derselben konnte ammoniakfreie oder ammoniakhaltige Luft zugeführt werden, je nach der Art des Versuches. Durch die andere dieser Röhren konnte die in Gebrauch gewesene Luft wieder abgelaufen oder aufgefangen und untersucht werden. Es stellte sich nun heraus, daß wenn nur rein stickstoffhaltige Luft zugeführt wurde, die Pflanzen abstarben, ohne zur Blüthe zu gelangen; andere, mit ammoniakhaltiger Luft versehen, vortreflich gediehen. Chemische Untersuchungen ergaben, daß alle Pflanzen ersterer Art nur so viel Stickstoff als in den Samen, aus denen sie entstanden, enthalten war, zeigten. Aus diesen Versuchen geht also hervor, daß nur derjenige Theil des Stickstoffs der Luft für die Pflanzen assimilirbar ist, der in ihr als Ammoniak oder Salpeterminerale enthalten ist.

Je nachdem einzelne Pflanzenfamilien mehr stickstoffhaltigen, andere mehr Mineral-Dünger verlangen, muß der Landwirth beurtheilen, ob die Kosten des zu verwendenden Düngers mit den Erträgen, die er sich von ihrer Anwendung verspricht, im Einklang stehen. — Dieses ist die Aufgabe der chemischen Versuchsstationen, deren Nothwendigkeit bei uns immer noch nicht genug anerkannt ist. In allen Theilen Englands finden wir dergleichen verbreitet und hat der Ackerbau durch ihre Hülfen den großen Aufschwung gewonnen, welchen wir nachzuemuliren bestrebt sein müssen. Viele der schönsten Entdeckungen und Erfahrungen sind auf practischem Gebiete hier festgestellt worden.

Betrachten wir die einzelnen Specien der verschiedenen Cultur-Pflanzenfamilien näher.

Unter den Graminen verdient der Weizen die größte Aufmerksamkeit, nicht allein weil derselbe einen bedeutenden Handelsartikel Norddeutschlands ausmacht, sondern auch weil sein Anbau sich immer mehr und mehr ausdehnt. Diese Pflanze liebt ganz besonders stark stickstoffhaltigen Dünger. Mineral-Dünger hat sich wenig wirksam gezeigt; es standen die Kosten zu dem Erfolge in keinem Verhältniß. Eine Mischung von 1 Str. Guano und 1 Str. Knochenmehl pro Morgen hat sich besonders geeignet gezeigt, wie überhaupt eine gleichzeitige Anwendung des Guano und des Knochenmehls bei practischen Versuchen stets sehr günstig beurtheilt worden ist. Steht Lagerweizen zu befürchten, so ist die Hälfte dieser Mischung anzuwenden. Die Säure des Knochenmehls bindet das Ammoniak des Guano, welches durch Anwendung von Gyps oder Schwefelsäure lange nicht so gut erreicht wird. Berner zeigte Versuche, daß die Hälfte obiger Mischung vor der Saat, die andere Hälfte nach der Saat, als sog. Kopfdünger anzuwenden, sehr vorteilhaft ist. Der Keim der jungen Weizenpflanze leidet leicht in unmittelbarer Berührung mit dem Guano; gut ist es daher den Düng 8 Tage vor der Saat auszustreuen, während welcher Zeit die Ackererde ihm seine Schärfe benimmt. Um die Stroh-Wichsigkeit zu verhindern, ist mit Erfolg 1 bis 2 Str. Knochensalz pro Morgen angewandt worden. Das Drillen der Saat sowie des Düngers ist in neuerer Zeit sehr beliebt und ist die Drillmaschine so eingerichtet, daß der Dünger einige Zoll tiefer als der Same zu liegen kommt, wodurch die unmittelbare Berührung mit demselben vermieden wird. Von besonderer Wichtigkeit für das Gedeihen des Weizens ist die tiefe Lockerung der Erdoberfläche. Die Weizenpflanze schlägt ihre Wurzeln sehr tief in den Boden und pflegt bei flacher Krume leicht zu lagern und den Witterungs-Einflüssen weniger zu widerstehen.

Nicht leicht ist ein Gewächs dem Ausarten so unterworfen, als der Weizen. Er verändert in manchem Boden nicht nur sehr bald die Farbe der Samenkörner, sondern diese werden auch weniger vollkommen und mehr reich. Wer mit seiner Weizenart nicht zufrieden ist und eine neue wählen will, der darf sich nicht durch die Gestalt und Leppigkeit der Pflanzen und die Vorzüglichkeit der Körner verleiten lassen, sondern er muß beurtheilen, wo derselbe gewachsen ist. Weizen, auf sehr stickstoffhaltigen Boden gewachsen, ist schlecht zur Saat. Die Engländer geben sehr viel auf die Baritäten des Weizens und dürfte eine sorgfältigere Auswahl des Samens, dem Klima und den Bodenverhältnissen angemessen, auch bei uns mehr zu beobachten sein. — Zu den edelsten Gewächsen, die aus der großen Zahl der Gräser der Cultur anbeizuhlen, gehört unftreitig die Gerste. Sie breitet sich mit ihren Wurzeln nur flach in der Ackerkrume aus, weshalb die Verzweigung möglich zu machen, der Boden milde und kräftig und der Acker sehr fein zertheilt sein muß; ferner muß ihr die zugeführte Nahrung in reichen und

starken Portionen verabreicht werden, damit sie auf dem beengten kleinen Raume alle die Bestandtheile, welche sie zu ihrem Gedeihen bedarf, vorfindet. Die auf sehr stickstoffhaltigem Boden erzeugte Gerste ist zur Verwendung in Brauereien nicht beliebt, weil derjenige Stoff, welcher beim Malzen die Stärke in Zucker verwandelt, die Diastase, in dieser nicht genügend vertreten ist. Alles Getreide, wie der Landwirth sehr wohl weiß, nach frischerer stärker stickstoffhaltiger Düngung gewonnen, verhält sich der Qualität nach schlecht zur Quantität.

Anzuehend sind die Versuche, wie viel von dem im Dünger zugeführten Stickstoff in den Körpern der Pflanzen überzugehen fähig ist. Sie haben gezeigt, daß 50 % in den geernteten Früchten davon enthalten. Nach Liebig enthält ein Morgen Acker bis 50,000 Pfd. Stickstoff. Auffallend ist dabei, setzt man diesen 50,000 Pfd. 100 Pfd. in der Düngung zu, daß diese so auffallend wirken. Es läßt sich diese Erscheinung nur dadurch erklären, daß der Boden den im bestimmten Verhältniß in ihm enthaltenen Stickstoff mechanisch festhält, auch den Wurzeln gegenüber. Alle porösen Körper haben nämlich die Fähigkeit, Gase mechanisch zu binden, so auch die Ackererde den Stickstoff. Demnach besitzt jedes Ackerland so viel Stickstoff gebunden, als es mechanisch festhalten im Sande ist, weil, wäre dieses nicht der Fall, dasselbe sich den ihm durch den Dünger zugeführten Stickstoff bemächtigen und den Wurzeln gegenüber festhalten würde, was jedoch nicht geschieht. Der Stickstoff übernimmt die Vermittelung, disponirt die Pflanzen sowohl mehr Kohlenstoff als Mineralien aufzunehmen. Auffallend ist es, wie practische Versuche bewiesen haben, daß das Stroh nur einen sehr geringen dünglichen Werth hat, indem Felder, allein fortgesetzt nur mit Stroh und Sägespänen gedüngt, gar keinen Mehrertrag lieferten, wie die nicht gedüngten Flächen.

Die Wiesenkräuter werden eingetheilt in Graminen und Leguminosen. Die Graminen verlangen mehr stickstoffhaltigen Dünger, dagegen die Leguminosen mehr mineralischen. Practische Versuche in England zeigten, daß, wo nur stickstoffhaltiger Düng auf Wiesen verwendet wurde, die Leguminosen verschwanden. Daher ist es eine sehr irrige Ansicht, wenn wir vermeinen Wiesen bedürfen weniger des Düngers als Ackerland. Im Gegentheil die Wiesenpflanzen durchslechten nur die obere flache Erdschicht mit ihren Wurzeln, müssen in diesem beengten kleinen Raume alle Nahrung zu ihrem Gedeihen vorfinden. Die chemische Analyse hat gezeigt, daß das Gras mehr Kali als das Getreide, noch einmal so viel Kali als der Weizen nothwendig braucht. Die geeignete Zeit, das Gras der Wiesen zu schneiden, ist wenn die Kräuter im vollen Saft stehen. Verfolgt man den Ernährungsproceß der Pflanzen, so ergeben Beobachtungen, daß die Nahrungsstoffe, der Saft, welcher sich in ihnen befindet, in den Erdboden zurücktritt, sobald die Gewächse in den Zustand der Reife gelangen. Gelbes auf dem Halme stehendes Gras hat fast seinen ganzen Nahrungswert verloren. Das Getreide müssen wir daher im halbreifen Zustande mähen, wenn das Korn noch so weich ist, daß es sich zwischen den Fingern zerdrücken läßt, der Halme noch grün ist. Andernfalls ernten wir statt nahrhaften Strohes Holzfasern, die gar keinen Werth haben.

Die Leguminosen des Feldes, die Futterkräuter, bedürfen, um üppig zu wuchern, der Düngung mit Mineralien. Wird ihnen nur Stickstoff zugeführt gedeihen sie gar nicht. Der Stickstoff, welcher in den Leguminosen enthalten, ist dem Leben der Menschen und Thiere nicht so gebedlich, nicht so nährend, als der Stickstoff der Körnerfrüchte. Die Wissenschaft hat diese Thatsache bis jetzt noch nicht anders erklären können, als daß der stickstoffhaltige Nahrungstoff in den Leguminosen weniger leicht verdaubar, assimilirbar ist, als der der Graminen. Der Markt ist auch hier der beste Werthmesser. Derselbe liefert für den gleichen Preis nur die Hälfte Stickstoff in den Leguminosen, als in den Graminen.

Ein sehr geschätztes Futtergewächs, von allem Weidewiehe gerne gespeist, ist der Klee, daher ist es betrieblend zu sehen, wie diese nützliche Pflanze auf Feldern, die schon häufig dieselbe getragen, nicht mehr gedeihen will. Man nennt den Acker in diesem Zustande kleekrank. Zehn Jahre fortgesetzte Versuche zeigten, daß der rothe Klee auf ein und derselben Stelle immer gleich kräftig gedieh und den Untergrund in seiner Zusammensetzung nicht im mindesten verändert hatte. Auf andern Feldern war im dritten Jahre alles ausgestorben, während hier alle zu seinem Gedeihen erforderlichen Bedingungen erfüllt waren. Er wuchs nicht, man mochte machen, was man wollte, die Kleekrankheit wurde weder durch Düngung noch durch Tiefkultur geheilt. Die richtige Beobachtungsgabe der Engländer scheint auch hier wiederum das richtige gefunden zu haben, sie hat festgestellt, daß, wenn der zweite Schnitt abgeweidet wird, der Klee in der Folge besser gedeiht. Auf Feldern, wo die Kleepflanze kränkelte, fraßen die Schaaf nicht. Nähere Untersuchungen der kranken Pflanzen ergaben ferner, daß sich kleine Drüsen am Stengel gebildet hatten, die ihnen allein eigenthümlich waren. Weiter reichen die Beobachtungen bis jetzt noch nicht. Sollte die Wissenschaft, auf diese practischen Erfahrungen gestützt, nicht die Ursache der Krankheit bestimmen, sie heilen können? Wir dürfen es wohl erwarten!

Kuntelrüben, Turnips erfordern zu ihrem Gedeihen einen Vorrath von Kali und Phosphor. Hier hat sich ganz besonders aufgeschlossenes Knochenmehl wirksam gezeigt. Merkwürdig ist es, daß der Stickstoff in den Knollen- und Nübenwachsen oft in einer Form vorkommt, in der er zur Nahrung wenig brauchbar ist. So giebt es Rüben, die überaus wenig nährend sind; ja Thiere, welche dergleichen Rüben, in denen der Stickstoff sich in dieser abweichenden Form vorfindet, zu sich nahmen, wurden vom Durchfalle befallen. Das Abblatten beeinträchtigt den Wachsthum der Rüben. Je mehr das Erdreich gelockert worden, desto zureicher ist die darauf gewonnene Rübe. Die Kartoffel verlangt gleichfalls aufgelockerten Boden. Was die Krankheit derselben anbelangt, so schreibt man sie dem Stickstoffgehalte zu; gut bleibt es aus Saamen Kartoffeln zu ziehen. Das Ge-

winnen von Spiritus aus Kartoffeln wird bei der steigenden Bevölkerungszunahme immer seltener und wir gelangen bald an dem Ziele, wo ausschließlich das Getreide dazu gebraucht wird, weil die Kartoffel zur Ernährung der Menschen vortheilhaftere Verwendung findet.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

16	3	330,21	+ 4,0	W. Sturm, durchbr. Gew.
17	12	333,23	+ 0,6	D. D. mäßig, sehr dick mit Schnee und Regen.
18	8	336,53	- 0,6	W. mäßig, dicke Luft.
12		337,53	+ 1,0	do. do., do.
3		338,28	0,0	W. mäßig, dicke L. u. Schnee.
19	9	341,22	- 1,2	W. frisch, oben hell, Horizont bewölkt.
12		340,88	+ 1,2	W. W. frisch; dicke Luft und Schnee.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Nov.

St. Marien. Gestorben: Wachsfiguren-Fabrikant Krüger Sohn Carl Johann, 3 M., Wafferkopf-Frau Privat-Sekretär Anna Marie Bethe, geb. Bruhn, 51 J., Gehirnleiden u. Schlagfluß. Geschäfts-Comm. Seiffert Sohn Gustav Adolph, 1 M., acuter Darmcatarrh.

St. Johann. Getauft: Steuermann Klische aus Rößen an der Oder Tochter Louise Martha Bianta. Tischlermstr. Brinkmann Sohn Wilhelm Albert. Zimmergef. Werner Sohn John William.

Aufgeboren: Tischlergef. Jul. Rob. Schmidt mit Jgfr. Joh. Dorothea Haffe.

Gestorben: Wittwe Caroline Adelgunde Leidrig, 76 J., Entkräftung. Schuhmacher Stöbel Sohn Gust. Adolph, 13 J. 9 M., Scharlachfieber. Bäckermstr.-Wwe. Johanna Jacobine Giesebrecht, geb. Rathke, 63 J., Lungenerkrankung. Diener Jul. Ferd. Vogl, 36 J., Leberleiden. Handlungsgeh. Baumann Zwillinge Theodor, 1 L., Ludwig, 3 L., zu früh geboren.

St. Katharinen. Getauft: Rammerei-Kassen-Controlleur Schneider Tochter Elise Margarethe. Rm. Zöpfel Sohn Paul Friedrich. Eigenthümer auf Ziganenberger Feld Garmigki Tochter Dittlie Marie.

Aufgeboren: Kaufmann Joh. Aug. Kroschinski mit Jgfr. Louise Charlotte Winter in Elbing.

Gestorben: Strumpfwirker Carl Friedr. Hirsch, 58 J. 6 M., Scharlachfieber. Stellmachermstr. Friedrich Tochter Minna Elvire, 8 J. 11 M., Scharlachfieber.

St. Trinitatis. Getauft: Kutischer Wittowski Tochter Franziska Mathilde. Schlossergef. Schwebel, Sohn Aug. Friedr. Wihl. Diener Päs in Stadtgebiet Sohn Robert Hugo.

Gestorben: Pensionirte Gerichtsbote Alb. Wihl. Will, 77 J. 3 M., Altersschwäche. Frau Rentier Juliane Korbitter, geb. Korbitter, 28 J. 9 M., Typhus.

St. Petri u. Pauli. Gestorben: Carl Joh. Louis Krüger, 3 M., Wafferkopf. Elise Selma Wolff 5 J. 8 M., Halsbräune. Max Herrmann Louis Delrich 1 J. 11 M., Scharlach.

St. Bartholomäi. Getauft: Materialwaaren-Händler Behrend Tochter Louise Auguste Therese.

Gestorben: Zimmergef. Carl Friedr. Boldeno, 29 J. 8 M., Bluriturz.

(Schluß morgen.)

Producten-Berichte.

Danzig. Bördenverkäufe am 19. November. Weizen, 390 Last, 132 Pfd. fl. 640; 131. 32 Pfd. fl. 627; 130. 31 Pfd. fl. 615-620; 129. 30, 129 Pfd. fl. 582; 128. 29-30; 126. 27, 126 Pfd. fl. 545 pr. 83 Pfd.; 127. 28, 127, 126, 125. 26, 125 Pfd. alt fl. 537 1/2 pr. 82 Pfd. 16 Eib.; 125 Pfd. desgl. fl. 500. Roggen, 60 Last, fl. 387-390 pr. 125 Pfd. Gerste, fl. 2 1/2 Last, 111 Pfd. fl. 288. Leinfaat, 2 1/2 Last, fl. 510. Senf, 1 Last, fl. 492. Erbsen w., 10 Last, fl. 370-396. Bohnen, 1 1/2 Last, fl. 435.

Bahnpreise zu Danzig am 19. November:

Weizen 129-132 Pfd. hochbunt 98-105 Sgr. 125-130 Pfd. hellbunt 89-95 Sgr. 124-125 Pfd. bunt 80-83 Sgr.

Roggen 125-127 Pfd. 65 1/2 Sgr. } pr. 125 Pfd. 123-125 Pfd. 64-65 Sgr. }

Erbsen fein 64-66 Sgr. gut 60-62 1/2 Sgr. ord. 55 Sgr.

Gerste 108-114 Pfd. gr. 45-52 1/2 Sgr. 107-111 Pfd. fl. 44-48 Sgr.

Hafer 66 Pfd. 24 Sgr., schwerer bis 27 1/2 Sgr. Spiritus ohne Geschäft.

Berlin, 18. November. Weizen 75-85 Thlr. Roggen 54 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, große und fl. 38-43 Thlr. Hafer 23-27 Thlr.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 54-68 Thlr. Wintererbsen 94-97 Thlr.

Wintererbsen 92-95 Thlr. Bromberg, 18. November. Weizen 125-27 Pfd. 72 Thlr.

Roggen 118-121 Pfd. 44-46 Thlr. Erbsen 42-46 Thlr. Hafer 25-27 1/2 Sgr.

Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Mikowski a. Wyganow. Die Hrn. Kaufleute van der Goot und de Boer a. Holland, Hirschfeld u. Ammersmann a. Berlin, Romp a. Cöln und Rixe a. Aachen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Sakowski a. Posen, Seeligmann a. Berlin und Rudolphi a. Laberthlin.

Schmelzer's Hotel:

Frau Landschafts-Räthin v. Weichmann a. Kotschen. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Kleist a. Curofelde. Hr. Rentier v. Röder a. Berlin. Hr. Gutsbes. Ahmann a. Casitten. Die Hrn. Kaufleute Brandes a. Leipzig, Hammerstein a. Berlin, Heinemann a. Stettin, Brock a. Magdeburg, Freudenreich a. Fürth u. Burchard a. München. Hr. Inspector Willmann a. Berlin. Hr. Gutsächter Groß a. Greifswald.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Boffe a. Pionkowlo. Hr. Gutsbesitzer Kluge a. Neukirch. Hr. Rentier Kannenberg a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Gerner u. Bischoff a. Berlin, Lewy a. Königsberg, Thurow a. Osnabrück und Dörbecker a. Bremen.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Sachrowski a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Unruh a. Josephsdorf. Hr. Bauführer Jacobsthal a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Lehmann a. Thorn, Glanz a. Schwerin, Eichen u. Gattin a. Kopenhagen und Gidenberg a. Saalfeld a. S.

Deutsches Haus:

Frau Capitain Vech a. Copenhagen. Hr. Kaufmann Eisenstadt a. Neumark. Hr. Partikulier Vollmann aus Danzig. Die Wirthin Timor a. Fahrwasser u. Goldmit aus Schmacawa.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Mindel und Moritz a. Berlin, Simon a. Bromberg.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 20. Nov. (3. Abonnement No. 2.)

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Acten von Mozart.

Donnerstag, den 21. Nov. (3. Abonnement No. 3.)

Das Glas Wasser,

oder:

Ursachen und Wirkungen.

Kaufspiel in 5 Acten von Scribe, überfetzt von Cosmar. Kassen-Öffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Concert-Anzeige.

Donnerstag, d. 21. Nov., Abends 6 Uhr,

Concert im Schützenhaus

Das Programm morgen.

H. Buchholz.

Von Fürst in Breslau ging ein und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Keine Gicht mehr!

Eine Belehrung über Entstehung des Rheumatismus und der Gicht, sowie deren Heilung im Allgemeinen, nebst Angabe eines Mittels, welches den Leidenden obiger Krankheit in allen Fällen hilft und die Gesundheit wieder herstellt. Von Dr. B. Dietrich. Sechste mit den neuesten Attesten versehene Auflage. Broch. 1861. Preis 8 Sgr.

In kurzer Zeit sind von dieser Schrift 25,000 Exempl. verkauft worden; sie bringt sichere Hilfe. Möge daher der Leidende die geringe Ausgabe nicht scheuen.

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Töpfergasse No. 19.

1/4 hundert Auflagen.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen und verbürgt jeglichen Sieg!“

DER PERSÖNLICHE Schutz.

In Umschlag verpackt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 25. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig.

25. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1 1/3.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Musikalien-Leih-Institut.

Nachdem ich dem geehrten Publikum die Bedingungen meines

Musikalien-Leih-Instituts

durch die hiesigen Zeitungen bekannt gemacht habe, erlaube ich mir hiemit die ergebene Anzeige, daß dasselbe nunmehr zur Benutzung vollständig eingerichtet ist.

Abonnements können von jedem Tage ab beginnen.

Prospecte mit den sehr mäßigen Bedingungen gratis.

Constantin Ziemssen
Kabus'sche Buch- u. Musikalien-
Handlung
Langgasse No. 55.

Nur 4 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein ganzes Original-Prämien-Loos der von der Herzogl. Braunschweiger Regierung garantierten großen Staats-Gewinne-Verlosung

deren Ziehung am 12. u. 13. December stattfindet; sowie zur 3., 4. und 5. Abtheilung der vom Hamburger Staate garantierten großen Staats-Prämien-Verlosung, Ziehung 3. Abtheilung den 30. und 31. Decbr. 4. Abtheilung den 20. Novbr., 5. Abtheilung den 11. Decbr.

Beide Prämien-Verlosungen bestehen in 33,000 Gewinnen zum Betrage von

4,094,750 Mark,

worunter Haupttreffer als: event.

250,000, 200,000, 150,000,
2 à 100,000, 2 à 50,000, 30,000,
25,000, 15,000, 12,500, 12,000,
13 à 10,000 Mark u. c.

zur Entscheidung kommen.

Ein Hamburger Original-Prämien-Loos kostet zu diesen drei verschiedenen Abtheilungen 2 1/2 Thlr. Pr. Crt., getheilt im Verhältnis. — Auswärtige Aufträge, auch nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtlichen Listen und Gewinnelder sogleich nach der Ziehung versandt.

A. Goldfarb,

Banquier in Hamburg.

Anacahuita Thee,

neuerdings für Husten-, Brust-, Schwindsucht- und Lungentleidende vielfach empfohlen, ist echt bei mir zu haben. Dieses obige Holz habe ich zur Bequemlichkeit des Publikums in Packeten von 1 1/2 Thlr. und 3 Thlr. Pr. Cour. eingearbeitet. Aufträge mit Rimeffen versehen führe ich prompt aus. Bitte zu frankiren.

N. Horwitz,

Hamburg, Rohlföhren 2^{te}.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Nur 1 Thaler Pr. Cour.

baar oder gegen Post-Nachnahme kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein viertel Originalloos zu der am 12. und 13. December stattfindenden Ziehung der großen

Braunschweiger Staats-Gewinne-Verlosung,

welche letztere in ihrer Gesamtheit 16,000 Gewinne enthält, worunter solche von: ev. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 1000 — (Ganze Loose kosten 4 Thlr. und halbe 2 Thlr.) Die Gewinne werden baar in Vereinsüber-Thaler durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — Man beliebe sich daher direct zu wenden an

Stirn & Greim in Frankfurt a. M.

Ueber die Loose der Staats-Gewinne-Verlosung, deren Ziehung am 20. und 21. Nov. in Frankfurt stattfindet, welche von anderer Seite in diesen Blättern zu variirenden Preisen als 3 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr. und 20 Sgr. u. dem resp. Publikum offerirt werden, geben wir ebenfalls gerne gratis und franco jede zu wünschende Auskunft und namentlich über den realen Preis derselben.

Berliner Börse vom 18. November 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102 1/2	102	Pommersche Pfandbriefe	4	100 1/2	100 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	108 1/2	107	Posenische do.	4	—	102 1/2	Posenische do.	4	—	96 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	103	102	do. do.	3 1/2	—	97 1/2	Preussische do.	4	—	99 1/2
do. v. 1856	4 1/2	103	102 1/2	do. neue do.	4	95 1/2	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	123 1/2	—
do. v. 1853	4	100	99	Westpreussische do.	3 1/2	87	86 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	49	—
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	89 1/2	89	do. do.	4	97 1/2	97 1/2	do. National-Anleihe	5	59	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	120	119	Danziger Privatbank	4	95 1/2	94 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	64 1/2	63 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	87	Königsberger do.	4	—	91 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	80 1/2	79 1/2
do. do.	4	—	97	Magdeburger do.	4	—	83	do. Cert. L.-A.	5	—	92 1/2
Pommersche do.	3 1/2	90 1/2	90	Poisener do.	4	90 1/2	89 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86 1/2	85 1/2

Nur 4 Thlr. Pr. Crt.

kostet beim unterzeichneten Bankhaus ein ganzes Original-Loos zur 1sten Vertheilung (am 12. u. 13. December 1861) der neuen großen garantierten

Herzogl. Braunschw. Staats Gewinn-Verlosung.

Es sind 6000 Gewinne im Gesamtbetrage von **810,700 Thaler.**

Größter Gewinn **100,000 Thlr.,**
60000 Th., 40000 Th., 20000 Th., 10000 Th.,
5000 Th., 6 Mal 4000 Th., 1 à 3000 Th.,
2500 Th., 3 Mal 2000 Th., 5 Mal 1500 Th., 5 Mal
1200 Th., 45 Mal 1000 Th., und diverse von
500 Th., 400 Th., 300 Th., 200 Th. u. s. w.

Auch sind 1/2 Loose à 2 Thlr., 1/4 Loose à 1 Thlr. zu haben.

Aufträge mit Franco-Rimeffen oder Postnachnahme führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direkt an

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Zu der demnächst stattfindenden Ziehung der großen Capital-Verlosung der genehmigten und garantierten Herzoglichen Braunschw. Lüneb. Landes-Regierung empfiehlt unterzeichnetes Bankhaus

1/1 Original-Scheine à 4 Thlr.

(Keine Promessen).
(Getheilte im Verhältnis.)

Der Plan enthält **16,000** Gewinne, u. Kommen **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 45 à 1000, 50 à 400 u. s. w.** zur Entscheidung.

Die Gewinne werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten u. Pläne werden den geehrten Auftragegebern **gratis** zugesandt, und mit Rimeffen versehene Ordres **prompt** und **discret** ausgeführt.

A. Scharlach & Neumann,
Geld- und Wechsel-Geschäft
in Hamburg.

Gelegender Gedichte aller Art, fertigt **Rudolph Dentler, 3. Damm 13.**